

V d  
2650





QR. 60, 49<sup>a</sup>

Vd  
2630

Tägliche Chronica von Gündersb.  
Gymn. Art. 1 - 3 bünd. in Jahr 1757.

N<sup>o</sup> 1912. R. C. Weitzel



Q<sup>n</sup> 60, 49<sup>a</sup>

I, 745

Die  
Sächsische  
**S**hronica

bemerkend  
beschreibend, verehrend und verewigend  
die

bewundernde Vollkommenheiten  
des großen Friedrich Augusts

Königs der Republick Polen und Churfürstens zu  
Sachsen etc.

und

die Kriege,

welche wider Ihn geführet hat

der große König Friederich

von Preussen und Churfürst zu Brandenburg,

in Jüdischer Schreibart befördert

von

Markus Ephraim

Med. Doctore.

Im Jahr 1757.



Ein  
b i n d e r

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771  
aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771

aus dem Jahre 1771



Dem  
gesegneten Sachsenland,  
von dem Volcke Gottes und Auserwehltten ihres Glaubens,  
anwünschende

Glück, Segen, Wohlergehen, Freude und viel Heil, son-  
ders baldwilligen Friede,

schreibet  
diese sächsische Chronica zu Ehren  
D. Markus Ephraim.

---

**U**nd mir dunkte eine wahrhaftte Probe meiner Danckbar-  
keit zu seyn, Dir, o gesegnetes Sachsen dies Buch zu  
Ehren und sonders grossen Ruhm zu schreiben, maassen  
ich dich, wiewohl nicht mein Vaterland und Ort mei-  
nes stetigen Aufenthalts, mittelst aber doch meinen Geburts-  
und Beschneidungs-Ort zu nennen die Ehre habe.

Mein Vatter reisete Anfangs dieses Jahrhunderts nach  
Sachsen. Und nachdem er kurz vor dem zum Weibe genom-  
men hatte Juditten die Tochter Nathan Israel Ben Moses  
Israel, welcher gewesen ist Pacht-Innhaber viel Fürstlicher  
Rüngen in Teutschland, wollte er sein vertraut Weib nicht  
dabeim lassen, zu Württemberg, denn sie war schön und schmu-  
cken Ansehens, sondern nahm mit sich beydes sein Weib Judit-  
ten und ihre Magd Zerel, welches war sein Rechtsweib nach jü-  
dischen Brauch doch ingeheim, als seinen Diener Ismael und  
kahn nach Sachsen und handelte allda eine Rechts-Sache vor  
dem heimlichen Raths-Gericht, welche dauerte zwo Jahr und  
II. Monden, und zog umher im Lande, und es geschah, daß  
Gott Juditten ansah und sie segnete mit Leibes-Frucht, daß sie  
mei-

meinem Vater gebahr einen Sohn, den man nennete Markus, und sie gewann mich lieb nebst meinem Vater, weil ich war ihr erstgebohrner Sohn. Und sie hielt die Zeit ihrer Reinigung auf einem Dorfe, das genant ist Tizzerode, und mein Vater hielt mich hoch und ich wuchß und ward schmuck von Antlitz und wie Milch und Blut.

Da nun mein Vater gewonnen hatte die Reichs-Sache, warum er stritte mit einem von Adel, wegen viel verwirrter Händel und baar gegebenen Geldes, so man schuldig war meinem Vater nach einem Rechte, das genant ist das Wechsel-Recht, nahm er sein Geld, das er empfing, und gieng hin zu einem Juncker auf dem Lande und wohnte bey ihm lange Zeit.

Ich aber ward ein Knabe von 17. Jahr, da gieng mein Vater aus Sachsen und meine Memm entwöhnte mich, und da wir fahnen nach Memmingen, that mich mein Vater unter die Hand meines Vetteren, welcher war meines Vattern Bruder und ein Docter der Arzenei und Heilungs-Kunst und ich ward sein Lehrling, und er unterweiffere mich und machte mich erfahren, daß ich konnte Docter werden.

Als ich nun außen und nicht dabeim war, starb mein Vater und Memm und meines Vattern Bruder, und ich gieng wider nach Sachsen, und heilete, die nicht konnten sehen, und alle, welche hatten die böse Stauwe und allerley Kranckheiten im Volck, und machte gesund, welche unheilbar gehalten wurden auf allen hohen Schulen der Arzenei-Kunst, und ich ward berühmter, denn mein Vetter D. Isaac Moses, der gestorben war, also, daß man mir sendete Ross und Wagen und geholet wurde zu viel Königen, Herzogen und Churfürsten, und an viel Fürstliche und adeliche Höfe, und ward gehalten in hohen Ehren und mußte trincken aus goldenen Bechern und zu Tische sitzen an der Könige Tafel.

Ich wohnete aber dazumahl zu Halberstadt und zog ab und zu und war seit dem bald hier, bald dort, nachdem es die Noth:



Nothdurfft erforderete. Und ich liebte vornämlich drey beson-  
dere Stücke, nämlich, daß ich  
1) noch nie berührt habe ein Weib

2) mich noch nie betruncken habe mein Lebenlang

3) noch mich bewegen lassen weder Zanck noch Trau-  
rigkeit noch Freude und Hoffnung

und dieses hat mir genücket, daß mir noch nie geschmerzt hat  
ein Finger, noch daß ich habe gefehlet an meinem Leibe einige  
Leidenschaft.

Ich war aber mehr zu Sachsen denn dabey, und es gefiel  
mir besser zu Dresden dann in Halberstadt. Und ich hatte sehr  
lieb die Kinder der Sachsen und ehrte den Hof zu Dresden,  
und bewunderte die göttlichen Eigenschaften des Grossen Au-  
gustus, und sahe, daß alles war Königlich.

Da nun aber nach Sachsen fahnen die Kinder der Preuss-  
sen und der grosse Augustus nach Polen gieng mit seinen Knechte-  
ren, gieng ich auch aus Dresden und wohnte zu Dessau bey ei-  
nem meiner Schwäher, und reisete nach Dresden, Leipzig,  
Wittenberg, Torgau und rings umher ab und zu, und schrie-  
be diese Geschicht unterwegs, diese aber wird zeigen von den Rei-  
sungen zu meinen Geburths-Ort, und von der Veneration, wel-  
che ich hege vor den bewundernden Eigenschaften des Grossen  
Königs der Kinder der Sachsen als ihrem Churfürsten.

Wie könnte ich dich aber höher ehren o geliebtes Sachsen,  
und dein Ansehen höher verewigen, als durch deine größte Eh-  
re, deinen trauesten Augustus, welcher ist der Sächssische Held,  
der fromme David, der Weise Sächssische Salomon, der Held  
aus Zion und der Fürst des grossen Gottes über sein Volk,  
das sich verständig hatte an seinen Gott und nicht gehalten hat-  
te die Gesetze und Gebote, welche Gott kund thun liesse durch  
seine Diener am Worte Gottes.

Und ob ich mich auch gleich zu viel wage, daß ich darzu  
stellen gedенcke die mehr als Königlichē Tugenden und Götter-  
lichen Eigenschaften des Heldens aus Sachsen: So will ich  
doch nach allen dem Vermögen thun, das mir darreicht die  
höhere Weisheit von seiner heiligen Höhe, und beweisen, daß  
der Einfall der Kinder der Preussen und die Thätlichkeiten des  
König Friedrichs und die Vorenhaltung der Sächsischen  
Staaten und alle Vergewaltigungen, von denen man höret  
mit Erstaunen, welche geschehen von den Preussen beydes in  
Sachsen, als in der Lausitz, des Königs und Churfürsten  
deines Grossen Königs, o Sachsen. Allerhöchste Ehre, die  
Tugenden deines allertheuersten Landes Vaters, den hohen  
Wehrt deines Regentens und deiner eigenen Ruhmvergrö-  
ßerung und Verherrlichung weit mehr vergrößern, offenbaren,  
vor aller Menschen Augen zu Tage legen und aller Welt kund  
thun, das sie solche verringern, verdunkeln, beschmützen und  
zweifelhaft machen sollten. Der Gott aller Gnade, Güte,  
Liebe, Treue, Erbarmung und Barmherzigkeit aber frönd dich  
o du Vaterloses Sachsen, balde wiederum mit der Gegenwart  
deines entferneten Augustus, und setze seinen Segen des Tages  
zu deiner Wolken und des Nachtes zu deiner Feuer-Seule  
wider alle deine Feinde ewiglich. Im Monden Septembr.  
1757.

**D. Markus Ephraim.**



## Denen Lesern Glück und Heil!

**A**ußieweiln mir sind zu handen kommen mannlicherley Kroniken von diesem Kriege und von allen Händeln, welche sich zugetragen haben in Europa bis daher. So kan ich euch nicht verhalten, die ihr lesen werdet diese meine Sächsische Kronike, daß ich mich hoch bekümmert habe darum, sintemahl ich noch keine Kronika befunden habe von allen denen, welche geschrieben worden sind bis daher, welche aufrichtig und redlich gewesen wäre, und die würdig gewesen wäre gelesen zu werden von den Christen noch von den Juden Genossen. Mich dünket aber, daß solche nicht geschrieben haben, welche gesinnet sind redlich und wohlgesinnt, sondern die da haben den Irr-Geist und sind wie ein Rohr, das sich hin und her beugt und vom Winde getrieben wird. Und ich sage euch, und sage euch noch einmal, daß solche nicht geschrieben worden sind von irgends einem Juden dieses Nahmens, sondern von Nierlingen und in ihren Meinungen betäubten Christen. Ich aber, der ich bin ein Hebräer, und bin beschnitten, und bin aus dem Stamm Ruben, will euch schreiben eine Kronika, welche seyn soll redlich und aufrichtig, und ohne Mackel beydes der Partheillichkeit und Irrth, noch Falschheit und Unwahrheit. Scheidet also dieses Gute von dem

dem vorgehenden Bösen, und wählet euch dem besten Theil, welcher euch  
 lehren wird den Weg der Wahrheit, und leiten den Steg, worauf ihr nicht  
 straucheln werdet weder hier noch dorthin, sondern da ihr bleiben werdet auf  
 dem Pfad, der euch schnurgerade bringen wird zu erkennen, wie ihr unter-  
 scheiden sollt Gutes und Böses, und zu unterscheiden schwarz und weiß, und  
 euch wenden von allen Irrwegen auf die Bahn recht zu dencken und wohl zu  
 urtheilen. Denen Reinen wird alles rein seyn, denen Unreinen aber alles  
 unrein. Ihr werdet aber erkennen, daß kein Unglück unter der Sonnen  
 seyn könne, das nicht gethan habe die Hand des Herrn und das nicht viel-  
 mehr gereiche zum Ruhm und Ehre des Sächsischen Augustus, als zu Ver-  
 dunkelung seiner königlichen Ehre und Würde, und daß denen Stillen  
 im Lande alles Unglück müsse gereichen zur Ehre, Ruhm und Verbesserung,  
 in künftigen Zeiten ihr lebenslang. Die Gnade Gottes aber und der Bund  
 seines Friedens sey mit Euch. **Alleluja!**

**Markus Ephyram.**



**Das**

Das erste Buch  
der  
Sächsischen Chronica.

---

Das 1. Capitel.

1. **D**as Churfürstenthum Sachsen aber, welches seinen Ursprung hatte von Wittekinds an, ward in Teutschland ein gebenedeietes Gosen und ein irdisches Paradies, und ein gelobtes Land, gleich dem fruchtbaren Canaan, worinnen Milch und Honig fließt. Dasselbe wuchs von Jahr zu Jahr, und ward größer und gesegnet, denn alle andere Lande im ganken teutschen Reich rings umher.

2. Dieses nennete man das Herz von Teutschland, und den Hauptsitz, wo zusammen kommen alle Glückseligkeiten, die nur zu finden sind auf Erden.

3. Und Gott segnete beyde Berge als Ebenen, und segnete sein gepflügetes und mehrte sein Gefäetes, und goß auf Sachsen die Schalen der Fülle, und schüttete aus über das Land und seine Einwohner das Horn aller Vollkommenheiten.

4. Also daß sich mehrten in denen Ställen die gesegneten Heerden und die wilden Thiere in den Wäldern, und die Wiesen trugen zu tausenden und hundert tausenden beydes an Hornvieh und Pferden, als an Schafen und Lämmern, also, daß davon wimmelten die Berge, Thäler und Ebenen, und alle Ufer an den Flüssen, Teichen und Bächen, und auf der Fläche und in allen Fluhren und Triften im ganken Lande.

5. Und die Aecker trugen tausendfältige Früchte und die Weinberge gaben edle Trauben und herrlichen Most und lieblichen Wein schmackhaft und zubereiten die Speisen und zu trincken zu erfreuen des Menschen Herzs.

6. Und die Wiesen hatten vortreffliche Weide vor das Vieh, also, daß das Gras höher wuchs als das Rind-Vieh, welches darinnen weidete auf denen gewässerten Wiesen aller Orten.

B

7. Und

7. Und die Gärten prangeten beydes an Natur und Kunst zum Nutzen und zum Vergnügen.

8. Und die Bäume beugten sich vor der Menge der Früchte, die sie trugen, und die Auen und Thäler triefen vor Fettigkeit.

9. Und die Wälder waren angefüllt mit Tannen und Fichten, mit Eichen, Buchen, Bircken und allerley Bäumen, welche Holz geben beydes zum Bauen, als zum Brennen in den Ofen, und daraus zu schnitzen künstliche Sachen nach der Wissenschaft der Drechsler und Bildhauer.

10. Und die Lüfte waren angefüllt mit Gefiedern, und die Luft tönete von dem Gesang der Nachtigall und der Lerche, und der Wachtel, und allerley Sevögel, welche belustigten beydes die Ohren als Augen, und welche man tragen kan auf die Fische grosser Herren.

11. Und die Flüsse, Bäche und Teiche, und die Hälder waren angefüllt mit kostbaren Fischen von allerley Gattungen.

12. Und die Gebirge gaben Gold und Silber und allerley Metall und Mineralien, und kostbare Gesteine, und Marmor und Edelsteinen, und Bruchsteinen, zu bauen Paläste und köstliche Gebäude.

13. Also, daß nichts mangelte an irgend einem Gute, sondern ein Ueberflus war an allerley Nothdurfft beydes zur Nutzbarkeit, Nothdurfft als zur Wollust.

14. Und die Kinder der Sachsen waren vor andern Völkern gerühmt, daß sie wären redlich, aufrichtig, wahrhaft und tapfer.

15. Und Gott der Herr gab ihnen Weisheit und Verstand, Wijs und Klugheit zu allerley Werck.

16. Also daß in den Städten und auf den Dörfern und in dem ganzen Lande wohneeten grosse Welt-Weisen und gelehrte Leute und erfahrene Künstler, und die Wissenschaft, Kunst, Weisheit und Erfahrung beydes der Gelehrten als Künstler und Handwerker stieg bis zum höchsten Gipfel, und gelangete bis zum Staffeln der Vollkommenheiten.

17. Es blühete aber in ganz Sachsenlande das Wohlseyn aller Stände: Und es küßten sich Gerechtigkeit und Friede, und lauter Segen und Wohlfahrt giengte im Schwange von dem Haupte an bis auf den geringsten.

18. Die Churfürsten aber, welche das Land beherrscheten, gleicheten dem Assa, der die Greuel weg that, und die Höhen und Hayne abbrach und abthat das Heydenthum in allen ihren Grenzen.

19. Und weil sie Christen wurden, fande man unter ihnen lauter  
Martha

Martha und Maria, die ihren Christum den gezeugigten aufnahmen und gerne bey sich hätten, nach ihrem Glauben.

20. Und sie waren lauter Ebedmeleche, welche die Propheten und Knechte Gottes liebeten und schützten und reichlich versorgten.

21. Und man fandte viele Tabea, welche waren voll guter Werke, also daß die Liebe Gottes und des Nächsten grünete und blüthete im Lande.

22. Und Gott der Herr machte aus den Kindern der Sachsen lauter Kriegshelden und freitbare Leute und rüstiges Votel, welches war eine Furcht vor seinen Nachbarn und ein Schrecken allen Blickeu in fremden Landen.

23. Auch waren wisige Männer, welche verstanden zu deuten und auszulegen die dunkelsten Sprüche der Schrift und die Geheimnisse der Offenbahrungeu der Bibel und alle Heimlichkeiten ihrer Religion.

24. Und man sahe deren andere, welche erfahren waren in allen Rechten und Gesetzen der gesunden Vernunft, der Natur, Gewohnheit der Blickeu, der Einrichtung des Staats und der natürlichen Weißheit, welche genant ist Politick.

25. Auch waren vorhanden erfahrene Männer in der Heilungs- und Arzeneu-Kunst, welche man nennet Chyrurgen, Oculisten und Meister gesund zu machen allerley Krancke.

26. Und die Meister der vornehmsten Weisen trieben zum höchsten Grade der Vollkommenheiten die Erforschungen der Natur, die Gewisheit zu schlüssen, und alle Kunstgriffe verborgener Wissenschaften.

27. Und diese Meister übertraffen alle Ausländer an Wohlredenheit, und brachten es sehr hoch in der Dicht-Kunst, Historie, Chronologie, Mathesi, Geometrie, Mechanik, Genealogie, Arithmetik und Musica.

28. Auch waren unter ihnen, welchen Gott die Gnade gab, daß sie erfahren waren in allerley Sprachen, aller Blickeu und Zungen auf Erden.

29. Und die Vollkommenheit des bürgerlichen sowohl, als des Soldaten-Standes übertraf alle Lande Europens, denn Gott war mit den Kindern der Sachsen als mit seinem Volcke und mit seinen Ausgewählten, welchen er gnädig war und ihnen beystand, und sie segnete in allerley Guten.

30. Und Gott gab den Unterthanen gehorsame und beugsame Herzen und Ohren, welche nicht dick waren zu hören die Befehle und Satungen ihrer Aeltesten und Richter.

31. Also daß die Aeltesten der Gemeinden auf dem Lande Wis hatten, und die Richter in den Flecken begabt waren mit Verstand und Klugheit,

heit, und die Rätke in den Städten mit Weisheit, und die hohen Magistraten mit grossen Verstande und tiefer Einsicht.

32. Und der Landmann jauchzete in den offenen Oeffern, und der Bürger frohlockte in den Städten, und die Unter-Obrigkeiten thaten ihr Werk mit Freuden und nicht mit Seuffzen.

## Das 2. Capitel.

1. **U**nd Gott der Herr gabe den Kindern der Sachsen weise Fürsten, Männer, welche waren nach dem Herken Gottes, und die ausgerüset waren mit göttlichen Eigenschaften.

2. Welches waren tapffere Feldherren und grosse Helden zum Schutz des Landes, welche ihr Leben wagten vor ihre Unterthanen.

3. Und Gott setze über sie einen Mann, welcher weisser war, denn alle Weltweise und Gelehrte im Lande, dessen Antlitz war wie eines Engels Antlitz, und welcher war majestätisch, und war fromm und heutzelig.

4. Dieser war ihr Richter, und man nennete ihn der Sachsen Churfürsten.

5. Dieser war zugleich ein König der Republic Pohlen und vieler Länder einer freyen Nation.

6. Dieser Mann hieß Friedrich August, und er war ein Sohn eines grossen Königs gleiches Namens, als seines Vorfahren im Königreiche Pohlen und Churfürstenthum Sachsen.

7. Dieser fromme König that, was dem Herrn wohlgefiel, und man nennete ihn einen frommen David, einen weisen Salomon, einen Sächsischen Hideon, einen Mann nach dem Herken Gottes, und ein Wunder der Welt, dergleichen nicht funden worden in Deutschland und viel andern Königreichen.

8. Dieser weisse Monarch war ein König einer mächtigen freyen Republik, ein Erbherr eines gesegneten Churfürstenthums, ein Besizer des Lausnizer Gosens. Ein königlich gesinnter Prinz: Ein Muster der Grossmuth: Ein Beyspiel der Heutzeligkeit: Ein Liebhaber des Friedens: Ein Spiegel der Gerechtigkeit: Ein wahrer Vater und sorgsamer Beschützer seiner so hoch geliebten Staaten.

9. Dieser Prinz eines Königs, welchen seine seltsamen Thaten und grossen Eigenschaften und sein ganzes Leben unvergesslich verewiget, und sein alorwürdigstes Ungedenken auch nach seinem Tode bis zum Ende der Welt unsterblich gemacht hat, ist noch herrlicher und fürtrefflicher als alle seine Vorfahren.

10. Und



10. Und er war ein Sohn einer frommen Königin, welche genannt war Christiana Eberhardina, welche wegen ihrer Frömmigkeit und Gottesfurcht denen nachgelassenen treuen Sachsen und Nachkömmlingen in unvergänglich frischen Andencken ruhet, und deren preiswürdigste rare und grosse Tugenden in ruhmvollen Betrachtungen unverweklich, je mehr und mehr erhöhet werden, je mehr die Dauer der Zeit die ruhenden Gebeine dieser grossen Königin verzehret hat.

11. Da er nun ein Mann ward, nahm er sich zum Weibe die unvergleichliche Prinzessin Maria Josepha, eine kaiserliche Prinzessin und eine Tochter des sieghaftigen römischen Kaisers Josephs, dessen Wunder-Eigenschaften der Höchste krönete mit Gnade und Segen.

12. Und da sie sein Weib war und nebst ihm saße auf dem Thron, und auf dem Haupte truge eine Krone, und in ihrer Hand hielt den Szepter, segnete Gott dieselbe und diese königliche Ehe mit zahlreichen Leibesfrüchten.

13. Und diese königlichen Eltern sahen Kinder und Kindes-Kinder.

14. Und Maria Josepha gebahr dem König August zahlreiche Leibesfrüchte, daß dieser grosse König wurde ein königlicher Vater eines königlichen Chur-Prinzen, bey welchen die Majestät, Frömmigkeit und Leutseligkeit mit einander um den Vorzug streiten.

15. Auch wurde ein königlicher Vater vieler ausbündig schöner königlichen Prinzen und Prinzessinnen, und die Prinzen wurden weise und tapfere Helden, und man nemete sie Herzoge von Sachsen.

16. Und die Prinzessinnen waren schöner denn Rabel die Tochter Labans, und die Söhne der mächtigsten Könige begehrten sie zu Weibern.

17. Also, daß der König August wurde ein Schwieger-Vater eines Königs von Neapel und beyder Sicilien, welcher ist ein Sohn und Erbe des Königs in Hispania.

18. Auch ward er ein königlicher Schwieger-Vater des grossen Dauphins, des königlichen Kron- und Erbprinzen, der ein Sohn ist des grossen Ludwigs in Frankreich, und man nemete diese königliche polnische Prinzessin, welche des Dauphins Weib ward, die Madame Dauphine.

19. Wiederum ward er ein königlicher Schwieger-Vater des Churfürstens zu Bayern, welches ein Hof ist von denen galantesten in Europa.

20. Und er ward ein Anverwandter und Schwäher des teutschen römischen Kaisers Francisci, und der Kayserin Königin Marien Theresien, dessen Weibe, welche ist Erb-Herzogin zu Oesterreich und Königin zu Hungaria und Bohemia, und ein Schwäher des Königs in Hispania,

der genant ist Ferdinand der Vite, und dessen Weibes Marien Magdalenen, einer königlichen Prinzessin von Portugall, und ein Schwäher des grossen Ludwigs, Königs in Frankreich, und dessen Weibes, Marien Catharinen Sophien Selicitas, welches ist eine Tochter des Königs Stanislai Leszinski Königs in Pohlen.

21. Und Gott der Herr gab dem Könige und der Königin und dem ganzen königlichen Churbause zu Sachsen mehr Ehre und Ansehen, als andern Königen und Fürsten auf Erden, und segnete sie.

22. Der König August aber hielt sich königlich und majestätisch, und allen, welche den König und die Königin ansahen, kam eine heilige Ehrfurcht an.

23. Und der Hof zu Dresden war das Augenmerk aller ausländischen sich auf Reisen befindlichen Prinzen, Herzogen, Fürsten, Grafen, Freyherren und Edelgebohrnen, denn er war gerühmt als der galantesten einer in Europa. Die Stadt Augustens aber, wo er wohnte, war Dresden, welche liegt an einem Flusse, der genant ist die Elbe, und bestehet aus zweyen Städten, als Alt- und Neu-Dresden.

24. Und alle Höfe in ganz Europa sendeten ihre Gesandten nach Sachsen, auf daß sie sich versichern möchten der Freundschaft und des Wohlwollens des Königs Augusts und seines Hofes, und ganz Europa lebte mit dem König Augusten in Friede und Eintracht.

25. Auch lebten die Kinder der Sachsen unter diesem Könige ruhig in ihren Hütten, und assen ihr Brod in Friede unter ihren Wein-Erdtcken und Feigenbäumen, und lobten und danckten Gott mit einmüthigen Herzen und Munde.

26. Also grünete, blüthete und wuchs und breitete sich aus die Sächsische Naute, und ward grösser, prächtiger und herrlicher, denn alle Cedern und Palmen, und der Herr hielt sie und schützte sie, und war mit ihr lange Jahre.

### Das 3. Capitel.

1. Es geschah aber, daß die Kinder der Sachsen nicht fest hielten an dem Befehl, das ihnen gegeben hatte der Herr ihr Gott.

2. Denn sie verunreinigten sich mit allerley Sünden, Mishandlungen und Uebertretungen, und liebten die Creatur mehr dann ihrem Schöpfer.

3. Und man sahe viele Laster unter ihnen, als da sind: Abgötteren, Hochmuth, Wollust, Seiß, Lieblosigkeit, Falschheit, Unwahrheit, Ungerech-

gerechtigkeit, Ehebruch, Hurerey, Zorn, Zant, Zwietracht, Haf, Reid, und viele Sünden, welche sie nennen heimliche.

4. Und Gott der Herr schauete vom Himmel und von seiner heiliger Höhe, und sahe auf das Thun der Kinder der Sachsen, und er sahe, was seinen Augen süßel gefiel.

5. Darum schickte er seine Diener und Propheten, und liesse ihnen sagen: Thut Buße und bessert euch, daß ich euch nicht auftrasse und verderbe in meinen Zorn, und euch wegsthue von meinen Augen.

6. Da fielen die Frommen auf ihr Antlitz und zerrissen ihre Kleider, und legten Säcke an und streueten Asche auf ihre Häupter, und beteten zu Gott, daß er nicht möchte über sie kommen lassen alle das Unglück, von welchem geredet hatten die Priester und Propheten und die Leviten, und die Diener am Worte Gottes.

7. Es waren aber derer, die abtrünnig worden waren, und die ihre Ohren verstopften vor dem Worte, das ihnen gepredigt wurde im Nahmen des Herrn, viele tausend.

8. Und Gott ergrimmete über sie, und schwur ihnen bey seinem heiligen Nahmen, daß er wolle über Sachsen schicken eine grosse Plage, um der Gottlosen, Bösen und Abtrünnigen willen, welche nicht umkehren wollten von ihrem bösen Wesen noch sich bekehren zu den Herrn ihren Gott.

9. Und die Propheten und Aeltesten der Gemeine, und die Priester und Leviten schrien sich heischer und höreten nicht auf zu dräuen und zu strafen, sie predigten aber verstopften Herzen und tauben Ohren.

10. Da ergrimmete der Zorn des Herrn noch härter, und brach aus als eine Feuerflamme wider die Gottlosen.

11. Und Gott sprach: Siehe du mein auserwähltes Volk und du gesegnetes Sachsenland, weil in dir sind so viele tausend, welche abgefalsen sind von meinem Bunde und nicht halten wollen die Gesetze, so ich euch bot und verstopft eure Ohren vor dem Worte, das ich euch verkündigen lasse durch meine Propheten.

12. Siehe, so will ich meine Augen vor euch zuthun, und mein Antlitz vor euch verbergen und nicht hören, wenn ihr schreyen werdet.

13. Allein das fromme Häuflein aller derer, die ich abgesondert habe, dieses will ich erhalten in allem dem Unglück, das ich bringen will über das Sachsenland. Darum fürchtet euch nicht ihr Frommen in Volk und ihr, die ihr gehorchet meiner Stimme, und in Sack und in der Asche lieget vor meinem Angesichte.

Das



Das 4. Capitel.

1. **U**nd es gränzte an Sachsenland das Churfürstenthum Brandenburg, welches beherrschete ein Held seiner Zeiten, und ein Kriegsmann, als nicht funden wird weit und breit, und der hieß Friedrich.
2. Dieser war sehr mächtig an Land, Volk und Schätzen.
2. Denn er hatte ein mächtiges Churfürstenthum und ein grosses Königreich, und viele Herzogthümer und Fürstenthümer.
4. Und jederman musste, wer männlich war, von seiner Geburt an ein Soldate seyn in Brandenburg, Preussen und allen preussischen Staaten sein Lebenslang.
5. Und dieser König hatte einen Krieg mit Maria Theresia, der Kayserin Königin, und nahm ihr weg Schlesien mit Macht und Geschwindigkeit.
6. Und sprach zu ihr: dieses herrliche Land gehörete meinen Vorfahren von Alters her, darum habe ich mehr Recht darzu dann du: Und er nahm ein das Herzogthum Schlesien, und wurde ein Herr darüber verchiedene Jahre.
7. Und der König Augustus war ein Bundesgenosse von wegen der nahen Aderwandschafft von der Kayserin Königin, und half ihr streiten wider den König in Preussen.
8. Und der König in Preussen fiel ein im Jahr 1745. in Sachsen, und der König Augustus, welcher höher liebte den Frieden als das Blutvergiessen seiner Unterthanen, sprach zu Friedrichen der Preussen König: Behalte was meine Unterthanen dir haben geben müssen an Geld und Speise beides vor deine Mannschafften als Ross und Mäuler. Mache Friede mit mir und ziehe heim in Friede, denn ich bin kein blutdürstiger Mann, daß ich mir erkauffen wollte das Recht und mit den Waffen von dir erfechten, daß du mir wieder gebest, was du mir genommen hast. Und alles das, was du verlangest hast, das nimm als das deine, und laß mich in Friede mein Lebenslang.
9. Und der König Friedrich machte mit dem friedliebenden Augusten einen Frieden, den man nennete den dresdner Frieden, und er gieng wieder aus Sachsen, und liesse Sachsen in Ruhe einige Zeit und eine kurze Zeit.
10. Und er rüstete sich auf 10 Jahr, und errichtete starcke Magazine, und liesse fertigen viel Geschütz und alles das, was man nöthig hat, einen Krieg zu führen auf viele und lange Jahre.
11. Und siehe, Leipzig hatte eine alte Stapel-Gerechtigkeit, nach welcher man alle diejenigen bestraffte, welche sich nicht unterwerffen wollten ihren

ihren Befehlen, und dieses betraf viele von den preussischen Unterthanen; doch ließ der König Augustus nicht allezeit mit ihnen verfahren nach der Strenge.

12. Der König Friedrich aber führte viele Klagen und unaufhörliche Beschwerden wider Sachsen.

13. Und legte auf die Zölle und Geleite grosse Abgaben, und es entstand eine grosse Klage unter den Kaufleuten, und man schickte eine preussische Commission, welche abthun sollte alle diese Irrungen; allein man kan nicht willigen nach dem preussischen Begehren.

14. Und die Kaufleute der Kinder der Sachsen machten einen neuen Weg, daß sie nicht möchten betreten die preussischen Lande um der Zölle willen, die sie nicht geben konnten, und die Irrungen zwischen den Kindern der Preussen und den Kindern der Sachsen wurden täglich heftiger.

15. Da aber der König Augustus alles sahe, was sein Nachbar that an den Kindern der Sachsen, bekümmerte er sich sehr und suchte alle Mittel, abzuthun alle diese Irrungen; allein es war unmöglich.

16. Weil er nun sahe und merckte, daß die Kriegszurüstungen des Königs Friedrichs zunahmen und stärker wurden, als nöthig war zur Vertheidigung seiner Staaten.

17. Siehe, da sendete die Königin in Hungaria und Bohemia Boten an den König Augustus, und liesse ihm sagen:

18. Siehest du nicht die starcken Zurüstungen des Königs Friedrichs. Und siehe, er hat vor einen geheimen Anschlag entweder auf dich oder auf unsere Staaten in Bohemia.

19. Darum lasset uns einen Bund machen, beydes du als ich mit der Kayserin Elisabeth in Russland, daß wir einander beystehen wollen, so uns vielleicht angreifen möchte der König Friedrich.

20. Da schrieb der König Augustus einen Brief an Maria Theresia, und ließ ihr sagen: Es sey also, wie du mir geschrieben hast, also, daß wenn uns anfället der König Friedrich, daß wir uns demselben widersetzen wollen einmüthiglich.

21. Der König Augustus aber glaubete nicht, daß Friedrich, sein Nachbar, böses im Sinn habe, denn er gedachte an den dresdner Frieden und sprach bey sich selbst: Maria Theresia irret sich in ihrer Meynung. Wer weiß, was er vorhat auswärts mit andern Nachbarn, denn er wird nicht ohne Ursache brechen den so heilig geschlossenen dresdner Frieden.

22. Weil man aber nicht nöthig achtete so viel Volck zu Friedenszeiten, so dankete der König viel Volck ab und beurlaubete noch mehrere, und

E



und verringerte die sächsische Armee bis auf 14. 15. tausend Mann, und verfabte sich nichts arges zu den Kindern der Preussen, welche man nicht beleidiget hatte auf einigerten Art noch Weise.

### Das 5. Capitel.

1. **U**nd es war der Monden Augustus, da bekam man zu Dresden die unverhoffte Nachricht, daß sich eine grosse preussische Kriegsmacht von Magdeburg nach Halle zöhe.

2. Der König August aber hatte sich nicht vermengert mit den Streitigkeiten, welche der König Friedrich vorhatte mit der Kaiserin Königin, und hatte sogar den geringsten Schein vermieden, welche Ursach geben mochte, an einer Feindschaft, die wider ihn fassen möchte sein Nachbar.

3. Und Augustus glaubte Recht zu haben, zu hoffen, daß, so auch in der Nachbarschaft ein Kriegsfeuer entstehen sollte, die heiligen Bande des geschlossenen dresdner Friedens dennoch hinlänglich seyn würden das Churfürstenthum Sachsen in Friede und Ruhestand zu lassen.

4. Und der König Friedrich liesse dem König Augusten eröffnen den durch Sachsen vorhabenden, jedoch ohnschädlichen Durchzug, und ließ bey dem Hofe zu Dresden darum anhalten durch den Minister von Marsahn, und endlich die Besitznehmung von Sachsen ankündigen.

5. Ob gleich nun der König August gar viel hatte gehabt einzurnen wider diesen anfänglich vorgegebenen ohnschädlichen Durchzug, so bewilligten doch dieselben, und erinnerten die zeithero heiligst beobachtete Artickel des dresdner Friedensschlusses.

6. Allein, da dieses ohne Erfolg einiger Antwort geschehen war am 28. Tage des Monden Augustus, so waren doch gleich Tags drauf schon die Kinder der Preussen an allen Orten und Enden kolonnenweise in die sächsischen Lande eingedrungen mit allen Kennzeichen eines feindlichen Ueberfalls.

7. Und das Churfürstenthum Sachsen hatte zeithero erlitten viel Mißwachs und Theurung, und es fielen ihm unmbglich diese unvermuthete Gäste zu bewirthen.

8. Da das hörte der König Augustus, sendete er seinen obersten Hauptmann über seine Schwester Maagber mit einem Briefe an den König Friedrichen, und schrieb ihm: Mein Bruder, was ist das, daß du und dein Votek seyd gefallen in mein Erbland, und daß du mir sagen lässest dies und das, was ich nicht verstehe?

9. Der König in Preussen aber beantwortete diese Frage nicht also, wie verlangte der König Augustus,

10. Und

10. Und die Kinder der Preussen waren kommen nach Leipzig, und der oberste Feldhauptmann des König Friedrichs, welches war Prinz Ferdinand von Braunschweig, foderte die Stadt auf im Nahmen des Königs, und nahm Besitz davon.

11. Und man entwaffnete die unter den Thoren befindlichen Stadt-Kriegsknechte, und bemächtigte sich der Schlüssel zu den Thoren beydes der Stadt, als zu der Besse Weissenburg und zu den Kammern, in welchen waren die Kleider der sächsischen Kriegsknechte, und zu dem Hause, in welchem verwahrt wurden die Geschütze und das Gewehr der Bürgerschaft.

12. Auch nahm man weg alle in den Cassen befindlichen königlichen vorhandenen Gelder.

13. Und kündigten an den Boten der Kaufmannschaft, welche sie abgeschickt hatten nach dem Befehl, welchen sie empfangen von Prinz Ferdinand, daß der König Friedrich zwar schützen wollte alle Freyheiten der Kaufmannschaft, und verbot, daß man keine Abgaben mehr an den König Augusten geben sollte.

14. Und man gab vor, man wolle die sächsischen Churlande, in welche man doch unter verstellten Schein der Freundschaft eingerückt war, als ein Depositum behalten.

15. Man versicherte den sächsischen Unterthanen königlich preussischen Schutz, und daß diese rings umher nach Möglichkeit sollten so geschonet werden, als wären es des Königs Friedrichs eigene Erblande.

16. Zugleich aber foderte man Fourage und Subsistenz vor die eingrückten Kriegsknechte, an Brod und Mehl, Fleisch, Fischen, Braten, Wein, Bier und Zugesüß, nebst der Stallung einer grossen Anzahl Ross und Mäuler unter Bedrohung der größten Schärfe, welche zu Kriegszeiten genannt wird militärische Execution, und die Kinder der Preussen gaben vor die Lieferungen, die sie empfiengen, Scheine auf Papier zur Bescheinigung und künftige Verrechnung.

17. Wiewohl man nach der Zeit vorgegeben hat, daß alles das, was währenden Marches vor die preussischen Kriegsknechte erfordert worden, von dem Lande als eine Schuldigkeit zu tragen, sey unentgeltlich.

18. Auch nahm man ohne Offenbarung der Ursache von Leipzig mit sich weg vier Aeltesten, welches waren ansehnliche Mitglieder im Rath und von der Kaufmannschaft.

19. Alle andere Städte aber erfuhren ein gleiches.

20. Denn es wurde aus Merseburg und Weissenfels weggeführt alles vorhandene Geschütz.

21. Und die Bürger in Wittenberg mußten ihr Gewehr dahin geben, und einen Theil ihrer Bestungs-Wercke selbst abtragen.

22. Es war auch eine Stadt genant Torgau, wo sonst gewohnt hatten die alten Churfürsten Augustens Vorfahren. Diese nahm der König Friedrich ein, und besetzte sie, und setzte dahin das höchste Gericht, das General-Feldkriegsdirectorium genant.

## Das 6. Capitel.

1. **U**nd man sagte an alles, was von dem König Friedrich geschah, zu Dresden dem König Augusten.

2. Der König Augustus nun würde vollkommen Recht gehabt haben wegen so vieler Gewaltthätigkeiten, Friedrichen den König in Preussen als einen offnbaren Feind anzusehen.

3. Und wenn sie nicht so friedliebend gewesen, und einen Abscheu an dem Mekeln und Blutvergießen so viel tausend unschuldiger Menschen gehabt hätten, würden sie die amnoch vorhandene Armee haben entweder nach Böhmen gesendet, oder die von Maria Theresia angebotene Verstärkung dieser Truppen angenommen haben.

4. Allein der König August verließ sich immer noch auf seine gerechte Sache, und weil er wußte, wie heilig er gehalten hatte die mit dem König in Preussen errichtete Friedensschlüsse auf das preussischer Seite selbst anerkannte freundnachbarliche Vernehmen, auf den Schutz der Reichsgesetze und alles das, was unter freyen Staaten und in einer Verbindung mit einander stehender Reichsstände nur immer heilig und unverbrüchlich seyn mag.

5. Es maßigte sich der König August, und gab nach dem König Friedrich, wie hoch er nur vermögend war und ließe seine versammelten Kriegsknechte allerwegen denen Kindern der Preussen ausweichen, und sie zusammen ziehen in ein Lager bey Pirna, und begab sich selbst dahin.

6. Die Königin Maria Josepha, die Mutter des Landes verbliebe zu Dresden mit ihren Söhnen und Töchtern, und beschlosse abzuwarten, ob nicht der König Friedrich zu einer Neutralität zu bewegen seyn würde.

7. Der König Augustus auch gab sich alle Mühe dieses friedliebende Beginnen zu Stande zu bringen; allein der König Friedrich wollte nicht willigen noch sich einlassen zum Friede mit dem Churfürsten der Sachsen.

8. Der König Friedrich aber rückte an das sächsische Lager bey Pirna,



Pirna, und verschnitte dem König August und seiner Armee alle Zufuhr, und sogar des Briefwechsels mit dero königlichen Hause.

9. Und der König Friedrich lobte seine Armee auf 60000 Mann zusammen, und suchte die sächsischen Truppen zu fällen mit der Uebermacht, und ihr den Weg zu beschneiden nach Bohemia, ehe er sich erklärte, was sein Vorsatz war.

10. Denn da nunmehr der König in Preussen glaubte, daß er erreicht haben würde seinen geheimen Endzweck, offenbarte er Augusten dem Könige und sprach: Du siehest, daß ich muß bey dem Kriege, den ich führen will mit Maria Theresia, den Lauf der Elbe in meiner Gewalt haben muß, und mir nicht deine Armee in den Rücken lassen kan.

11. Und der König fuhr fort und sprach: darum muß ich mich deines Landes und deiner Kriegsknechte versichern, denn ich kan nicht mit dir eingehen einen Neutralitäts-Vertrag, welcher mir zuwider ist.

12. Und König Augustus unterliesse nichts dem König Friedrich alles Mißtrauen und Besorgnis zu benehmen, und versprach mit den stärksten Ausdrücken und heiligsten Versicherungen, die Zeit, so lange der Krieg dauern würde zwischen den König in Preussen und Maria Theresien, in keinem Stücke dem Vortheil der preussischen Waffen entgegen zu handeln, erbothe sich auch die sächsische Armee in ihre Stand-Quartiere rücken zu lassen, auch dem König Friedrich alle die Städte einzuräumen, welche zu Handhabung des Laufs der Elbe nöthig seyn dürfften.

13. Und der König August konnte sich nicht friedliebender erbiehen gegen den König Friedrich, noch hinlänglichere und vortheilhaftere Vorschläge thun, dann diese.

14. Allein der König Friedrich nahm nicht an die billigen und leutseligen Gefinnungen seines friedliebenden Nachbars, und verachtete alles, was nur friedfames von dem Hofe zu Dresden angetragen wurde.

15. Sondern erklärte sich, wie er nichts hinter sich lassen könnte, was ihm einige Unruhe erwecken könnte.

16. Der König August inzwischen hatte das aufrichtigste Verlangen Ruhe und Friede zu erhalten, und denen bedrängten Unterthanen einige baldige Erleichterung zu verschaffen, und daher alles mögliche vorgewendet, den Frieden auf einigertley Weise wieder herzustellen, und mit Anerbietungen zuvor zu kommen.

17. Allein da der Sächsische August alle seine friedliebende Vorschläge und Unterhandlungen mit nichts als blossen Drohungen beantwortet

tet sahe: So brachen Sie nach der Würde Ihro königlichen Freyheiten vor, und antworteten am 13. des Monden September in einem Briefe:

18. „Wir müssen mit Erstaunen und nicht geringer Befremdung wahrnehmen, daß der König Friedrich von Preussen einzig dero Ruhe und Sicherheit suchet in dem Untergange der Sächsischen Armez, welche er zu verderben suchet entweder durch Hunger oder durch Schwert.

19. Doch es verblicke bey allen preussischen Besinnungen und bey dem Entschluß und Erklärung:

20. Siehe mein Bruder August!, du mußt in den gegenwärtigen Kriegs-Umständen mit mir in Ansehung meines Schicksals verbunden seyn, und du sollst wissen bey alle dem was heilig ist, daß du nicht sollst misvoergnügt seyn bey meinem Elücke, allein du sollst auch tragen alles das Unglück, das ich empfinden dürfte in künftigen Zeiten.

21. Und der König Friedrich wollte zwanen den König Augusten, daß er abtreten sollte von dem Bündnisse, und seine Armez dargeben zum Schlachtopfer, um bezuzusehen den Wassen der Kinder der Preussen wider Maria Theresien!

22. Da sprach der König Augustus zu den König Friedrich, und ließ ihm sagen durch Boten und durch Briefe, die er an ihn sendete.

23. Alles das, was du von mir begehrest, das kan ich nicht thun, denn ich kan mein königlich Wort und meinen Bund nicht brechen, den ich errichtet habe mit Maria Theresia meiner Bundsgenosin.

24. Ich aber will mich nicht meigen weder in deinen Krieg, den du führest mit Maria Theresia, noch in den Krieg Maria Theresien, den sie führet wider dich.

25. Und Gott thue mir dies und das, so ich thue wider meine Verbindlichkeit, welche ich habe mit der Kayserin Königin: So siehe nun und laß mich in Friede.

26. Der König Friedrich aber verblicke bey seiner Härtez.

27. Und der König Augustus wollte nach Pohlen, allwo gehalten werden sollte der Reichstag, und verlangte Sicherheit aus seinem Lande nach Pohlen.

28. Aber Friedrich wollte erst vollzogen wissen, was erverlangte von den König Augusten.

29. Da nun sahe Augustus, daß er nicht konnte wider die Mäiestät seiner königlichen Würde, noch wider alle Rechte der Verbindlichkeiten handeln, der König Friedrich aber drohete das Sächsische Lager an verschiedenen Orten anzugreifen.

30. So wollte er gleichwohl auch nicht von seiner Ohnunterwürfigkeit und bis in sein 60. Jahr ohnverlezt behaupteten Ehre und Redlichkeit sich auch nicht die größte Gefahr abwendig machen lassen, und beriefe sich auf das Urtheil von ganz Europa, welches er zum Richter anruffte.

31. Da sprach der König Friederich durch seinen Boten, die er sandte: Ich bedaure mein Bruders, daß du mit meinen Feinden so genau verbunden bist, daß du darüber den eigenen Nutzen vergessen wilt.

32. Und so zerschlag sich alle friedliebende Unterhandlung des Königs Augustens mit dem König Friederich von Preussen.

33. Dieses wird auch der Nachwelt gereichen zu einem Beweisgrunde der friedliebenden Grossmuth des König Augusts und seiner mehr als königlichen Eigenschaften.

Das 7. Capitel.

1. Und man fuhr fort in den Landen der Kinder der Sachsen mit einer ley Gewalt und Härte.

2. Auch schrieb man aus dem General-Feld-Kriegs-Directorio von Torgau ein Ausschreiben und Befehl im Nahmen Friedrichs des Königs in Preussen, alle Sächsische Kammer- und Landes-Einkünfte, und wie solche immer Nahmen haben können, unter Bedrohung der härtesten und bis zum Vestungs-Bau gehenden Strafen.

3. Und am 5ten des Monden September besetzte man die Stadt Augusts, welche genannt ist Dresden, und bemächtigte sich aller daselbst befindlichen königlichen Cassen und Einkünfte.

4. Und nahm aus dem Zeughaufe zu Dresden allen Vorrath von groben und kleinen Geschütz und alle Kriegs-Geräthschaft, die vorhanden war in selbiger Stadt, und schaffte sie fort auf der Elbe.

5. Auch untersagte man der allgemeinen Regierung und der Verwaltung der Landesangelegenheiten beflissenen geheimen Consilio alle Activität.

6. Man tastete auch an die Burg Augusts, darinnen er wohnte zu Dresden, und in welcher jeho vorhanden war beydes sein Weib als seine Ehne und Töchter.

7. Und man besetzte den Eingang der Burg mit preussischer Wache, ja wider alle zuvor der Königin Maria Josepha gegebene Versicherung besetzte man auch mit preussischen Kriegsknechten alle zunächst an den königlichen Gemächern befindliche Thüren der geheimen Cabinets-Kanzley, und bemächtigte sich der dazu gehöriigen Schlüssel.

8. Und eröffnete die geheime Cabinets-Kanzley, und nahm alda her



heraus, was man verlangte, und bedrohte die geheiligte Person der Königin, welche sich diesen unerbörten und unter allen Völkern ungewöhnlichen Entheiligungen unverletzlicher Heiligtümer in eigener Person widersetzte, mit militärischer Gewalt von ihren unzuverlegenden Reichthümern zurück zu treiben.

9. Und man opferte königlich preussischer Seite ganz und gar den eigenen Nutzen auf alle Treu und Glauben und alle Ehrfurcht, so man fürverainen Häuptern schuldig ist.

10. Hier sahe sich nun der König August gezwungen, bey so unerhörten offenbaren Feindseligkeiten bey der Kayserin Königin, seiner alten und von dem König in Preussen gleichmäßig beleidigten Bundesgenosin, Hülfe zu suchen.

11. Dannerhero sieuge man an seit dem 18. September mit dem obersten Feldhauptmann der Kayserin Königin allerhand Unterhandlungen vorzunehmen und sich mit ihm zu vereinigen.

12. Also daß es das Ansehen hatte, daß es gutgethan seyn würde. Und der Feldhauptmann Broune gelangte zu Abholung der Sächsischen Armee bis auf die Anhöhe vor Schandau.

13. Das Wetter aber eines sehr hefftigen und widrigen Windes, so sich erhob, verhinderte die Zusammenbringung der Schiffbrücken.

13. Da machten sich die Preussen diesen Zufall zu Nuze, und legte der durchzubrechenden Armee der Kinder der Sachsen allen menschlichen Kräfften ganz unüberseigliche Hindernisse in den Weg.

### Das 8. Capitel.

1. Also mußte nun Treue und Tapferkeit der Uebernacht weichen. Die Großmuth, die Friedliebenheit, die mehr als väterliche Vorsorge vor seine ziemlich schon wegen der von den Preussen beschnittenen Zufuhre in Hunger und Mattigkeit verfallene, dennoch aber entweder durch Hunger oder durchs Schwert zu sterben bereitwillige Armee des grossen Augusts mußte sich gefallen lassen die sächsischen Truppen als Kriegs-Gefangene mittelst einer Kapitulation an den König in Preussen abzugeben.

2. Also, daß dem Könige Augustus nichts in seinen Erbländern eigen verbliebe, als die neutral gelassene Bestung Königstein.

3. Und der König Friedrich erklärte, daß die sächsische Armee ihren König ferner zu dienen wegen erlittener Kriegs-Gefangenschaft unthüchtig sey.

4. Und siehe, es war kaum geschlossen die Kapitulation, als König Friedrich alle Officiers von ihren Regimentern absonderte, alle darunter befindliche preussische Unterthanen zum Uebergang in seine Dienste zwang, die übrigen aber zur Vollziehung eines ganz ausserordentlichen Reverses nöthigte.

5. Und man setzte den gemeinen Soldaten der sächsischen Armee lange zu mit Schlägen, Gefängniß und Hunger, und andern Zwanges-Mitteln, bis er sich nach ohnmöglich länger auszustehenden Bedrängnissen in Ansehung seiner Beständigkeit ohnmächtig sahe, der ihrem Könige geschwornen Treue abzusagen und ein fremdes Joch zu übernehmen.

6. Damit auch das Churfürstenthum Sachsen vollends von aller jungen Mannschafft entblösset würde, so legte der König Friedrich an verschiedenen Orten Werbungen und preussische Frey-Compagnien an.

7. Ja man gieng noch weiter, und schrieb im Monat November eine Rekrutenstellung von mehr als 9000 Mann unter härtester Bedrohung der Bestungs-Strafe gegen die Hauptleute der Kreisse und alle Officianten aus.

8. Es stellten aber die Stände des Churfürstenthums Sachsen dem König der Preussen vor die Unbilligkeit seines Suchens und die Ohnmöglichkeit in sein Verlangen zu willigen, weil sie wider Pflicht und Gewissen nicht handeln könnten.

9. Da antwortete der König Friedrich und sprach: Wisset ihr nicht, daß ich jetzt Herr in Sachsen bin, darum weigert euch nicht, sonst wo ihr nicht thun werdet nach alle dem, was ich von euch verlange, sollt ihr da vor haften mit euren Köpfen.

10. Die Gewalt erstreckte sich auch auf den königlichen Churprinz. Denn als derselbe wollte eine Vorbitte einlegen vor die oberlausnitzer Unterthanen, ließ ihm sagen der König der Preussen: Du hast dich nicht fern in die Angelegenheiten des Landes zu mengen, darum hüte dich, und mißbrauche nicht meine Gedult und Langmuth.

11. Und der König Friedrich zohe sein Wort wieder zurücke, und liesse nicht zu den Brief-Wechsel des Königs Augustus und seiner Gemahlin Maria Josepha.

12. Das Churfürstenthum Sachsen aber und das Land Lausniz ward über alle Kräfte mitgenommen mit unaufbringlichen ohnentgeldlichen Fouragelieferungen.

13. Denn das Land mußte liefern nach Dresden 5000 Wisbel Haber oder Gerste Berliner Maaß, oder 2581 1/2 Scheffel Dresdner Maaß

Maas à 24 Scheffel, 45000 Centner Heu, 6000 Schock Stroh, das Schock an 60 Schütten und die Schütte zu 20 bis 24 Pfund.

14. Und ferner nach Meissen und Torgau einerley Maas und Anzahl, wie nach Dresden.

15. Und noch weit härter wurde das Sachsenland gedrückt durch die Winterquartiere so einer zahlreichen Armee.

16. Und man machte die Stadt Dresden, die Königin der Städte in ganz Sachsenlande, zum Hauptmagazin und Lazareth, und die königlichen Gebäude und Wohnungen der fremden Gefandten zu Siech-Staben.

17. Und Dresden allein mußte in den Winterquartieren ernähren 12 Bataillons und 3 Escadrons.

18. Und man schlug in den Wäldern des Churfürstenthums zu ihren Holzbedürfnissen 45750 Klaftern.

19. Und man verödete dadurch die königlichen Waldungen und die Wildbahne völlig.

20. Die Stadt Leipzig aber mußte zahlen einen sogenannten Vor-schuß von 500000 Thalern, als Winterquartierdouceurs aber 119983 Thaler in baaren Gelde.

21. Diesem ohngeachtet mußten sie in die Winterquartiere aufnehmen 6 Bataillons Infanterie und 1 Regiment Cavallerie.

### Das 9. Capitel.

1. Und der Jammer in Sachsen war unbeschreiblich, und die Drang-sale unerhört, und alle ordentliche Landes-Einkünfte mußten gelie-fert werden an das sogenannte General-Feld-Kriegs-Direkto-rium nach Torgau bey Leib und Lebens-Strafe.

2. Allein der König Friedrich ließ davon nicht bezahlen die Besot-dungen, noch was zu entrichten war im Lande.

3. Und wurde viel tausenden der Unterhalt entzogen durch solche Härte.

4. Auch das königliche Haus mußte diese Gewaltthätigkeit empfin-den, und konnte von den Landes-Einkünften nichts erhalten.

5. Und die Strenge und Feindseligkeit des Königs der Preussen schritte noch weiter, und untersagte denen Banquiers im Lande, dem kö-niglichen Hause Credit zu verschaffen.

6. Daß es also das Ansehen hatte, als wolle der König in Preussen das ganze Churfürstenthum Sachsen nebst allen seinen Unterthanen, allen Adel, alle Bürger und Landleute, ja das königliche gesamte Churhaus um

um alle Wohlfahrt, Hülfe und Beystandes wider seine Gewalt verderben und umstürzen.

7. Aber man scheute sich gleichwohl nicht, obgleich alle diese Dinge geschehen waren, am hellen Tage und in dem Angesichte aller Menschen dieselbigen zu leugnen, und das preussische Betragen gegen Sachsen also zu rechtfertigen, daß man die gerechtesten Klagen Kriakerien, und die Vergewaltigungen der Kinder der Preussen zärtliche Liebkosungen und Menagements aller gleichwohl viel härter verdienter Feindseligkeiten nennete.

8. Und der König August stellte dem ganzen Römischen teutschen Reiche und allen Höfen in Europa und dem unpartheyischen Publico vor, alle ihm und seinem Lande von dem Könige von Preussen geschehene Vergewaltigungen und ihrer Beurtheilung, ob das Verfahren des König Friedrichs gegen Sachsen sey gelinde zu nennen und glimpflich.

9. Und es hatte das Ansehen, als ob zu Grunde gehen wollte ganz Sachsenland, welches beraubt war alles baaren Vermögens.

10. Denn die junge Mannschafft entflüchtete, oder mußte aus Noth und wegen Mangel der Handarbeit unter die Frey-Compagnien gehen.

11. Und aller Umtrieb und Handarbeit und Gewerbe, ja selbst der Ackerbau kam in Stillestand, weil man nicht mehr hatte, die bestelleten die Aecker, noch Pferde zum Pflügen.

12. Und es entstand in dem ergebürgischen Creysse eine grosse Hungers-Noth, also, daß viele dahin fielen und starben, weil sie nicht haben, womit sie sich sättigen mochten.

### Das 10. Capitel.

1. Und alle Welt sahe und erkennete die preussische Einrückung in Sachsen vor ungerecht.

2. Niemand aber wollte recht geben dem König Friederich, daß ihm erlaubt sey, über ein freyes Land sich selbst zum Richter zu setzen, und solches aus eigener Macht, welches man nicht erhört hatte, so lange stehet das Römische Reich, zu einem Deposito zu machen, um nur seine geheimen Absichten desto ungehinderter und nachdrücklicher auszuführen.

3. Und das Römische Reich und alle Könige und Höfe erklärten den König in Preussen vor den Urheber und Anfänger des Krieges im ganzen Reiche, weil er nichts hatte, das er angeben konnte zu haben wider Augusten mit Recht.

4. Und man erklärte ihn; daß er gehandelt habe wider die Reichs-Gesetze, und wider den Landt- und Westphälischen Frieden, wie auch wider



der die Ehr- Verein- und Erb-Verbrüderung, und daß er sich unrechtmäßig vergriffen habe an dem angrenzenden ganzen Lande seines Nachbars und an der hohen Souverainen schuldigen Achtung, und die Mit-Stände des Reichs sprachen zu ihn:

5. Hast du nicht den Anfang gemacht, die gemeine Ruhe und den Frieden zu stöhren in Deutschland durch deinen Einbruch in Sachsen und Boheim?

6. Gehest du nicht alle Hochachtung gegen den König Augusten und Marien Theresien, die Kayserin Königin, aus den Augen, und dringest ihnen Sachen auf, welche du nicht beweisen kanst, und nennest ihren rechtmäßigen Vertheidigungs-Bund Anschläge, Meutereyen, Zusammenverschwörungen, und die gerechten Klagen des Königs Augusts Kriallorien. Siehe, du bist der Urheber des Kriegs und so vieler Verwüstungen, und an alle dem Blutvergießen in Deutschland.

7. Da sprach der König in Preussen: Darum, weil der König August und Maria Theresia sich gemeinschaftlich verbunden zu gemeinschaftlicher Vertheidigung und Erhaltung des Ruhestandes und politischen Gleich-Gewichts: Siehe, so will ich die Kinder der Sachsen daß plagen, und nicht eher aufhören, bis ich umgestürzt habe das Land des Königs Augusts und das Reich Böhheim, und ausgeführt habe, was ich mir vorgenommen habe zu thun.

8. Da sprachen die Mit-Stände in ganzen Römischen Reiche zu Friedrichen, der Preussen König:

9. Warum willst du dich beschweren wider das bey allen Böckern und freyen Nationen erlaubte Vertheidigungs-Bündniß, das mit einander gemacht hat der Hof zu Wien, Petersburg und Dresden, wenn du nicht selbst den Vorsatz gefasset hast, deine durch Vertheidigungs-Bündnisse sich wider dich gesicherte Mächte ohngeahndet zu beteidigen.

10. Und der König Friedrich ließ vertheidigen seinen Einbruch in Sachsen durch viele Schrifften, und kleidete seine Entschuldigungen ein, als sey sie die gerechteste Sache unter der Sonnen.

11. Und er nahm alle Sachsen, die gezwungen worden waren von ihm meyneidig zu werden an ihren natürlichen und angebohrnen Landes-Herren, daß sie musten wider die Bundsgenossen ihres Augustus die Waffen ergreifen.

12. Diese Sachsen aber sendete er in Krieg voraus, und stellte sie wie den Mann Uriä an die Spitze und gefährlichsten Dexter in allen  
Echlach



Schlachten, und viele that er in seine Länder und zwange sie zu seinen Diensten.

13. Diejenigen aber, welche nicht handeln wollten wider ihr Gewissen noch den Eyd der Treue, den sie geleistet hatten dem König Augusten, und wollten sich flüchten zu Marien Theresien und zu ihren Landesherren, und welche von ihm gefangen wurden auf dem Wege ihrer Flucht.

14. Daß man sie wieder brachte nach Sachsen, diese straffte man an Leib und Leben, und erzeugte ihnen allerley Drangsal.

15. Die aber nicht entkommen konnten und gezwungen waren in dem Dienste des Königs in Preussen zu verbleiben, diese wurden versteckt unter allerley Regimenten.

16. Und der König Friedrich opferte sie auf in dem Feldzuge nach Böhme, also, daß deren Blut vergossen wurde durch Geschosß und die Schärfe des Schwerdts.

17. Und man blieb in Sachsen über Jahr und Tag.

18. Das römisch deutsche Reich aber lude auf den Reichstag nach Regensburg den König in Preussen, daß er sollte Reichenschaft geben von allen seinen Gewaltthätigkeiten in Sachsenlande.

19. Aber der König Friedrich kam nicht, sondern vertheidigte sich mit Schrifften.

20. Und widersezte sich allen Reichs-Gesetzen und aller Unterwürfigkeit als ein Reichs-Mißstand.

21. Da das sahe der Kayser Franciscus und die Churfürsten und Mißstände im römischen Reiche, und verfloßen waren die Fristen, während welchen zu Regensburgerscheinen und Antwort geben sollte König Friedrich.

22. Errichteten sie eine Reichs-Armee, mit welcher sie zu Hülfe kommen wollten dem Churfürsten Augusten wider den König von Preussen.

23. Und der König in Franckreich rüstete sich, und liesse marschiren eine grosse Macht aus seinem Königreiche nach Deutschland.

24. Denn die Madame Dauphine hatte dem grossen Ludwigen sehr gebeten, daß er möchte helfen ihrem Vater dem König Augusten wider Friedrichen der Preussen König.

25. Und der König Ludwig schwur und sprach: Ich will rächen an den König Friedrich die Schmach und den Hohn, den er zugefüget hat meinem Schwäher dem König Augusten und seinem Lande.

Das II. Capitel.

1. **U**nd die Kayserin Königin Maria Theresia stritte mit dem König Friedrichen, welcher ihr gefallen war aus Sachsenland in das Königreich Böhheim.
2. Und er ersochte eine Schlacht wider sie, und gedachte es gar aus zu machen mit Sachsen und Bohemia.
3. Und der König Friedrich belagerte Prag, die Hauptstadt im Königreich Bohemia.
4. Aber Gott konnte nicht mehr ansehen das Würgen und Blutvergießen der preussischen Waffen, darum mußte der König Friedrich verliessen eine große Schlacht, und aufheben die Belagerung der Stadt Prag, und ward verfolgt und vertrieben aus dem Königreich Bohemia.
5. Allein, siehe er sprach: Ich habe es vor nöthig befunden, daß ich meine Kriegstheute anderwärts brauche, darum bin ich freywillig gegangen aus Bohemia.
6. Er gieng aber nach der Oberlausnitz und nach Schlesien.
7. Was aber weiter vorgegangen ist in Sachsen und in der Oberlausnitz, das ist geschrieben in dem andern Buche der Chronica von Sachsen.

Das 12. Capitel.

1. **U**nd Gott zürte wider den König Friedrichen, daß er verwüstete das Königreich Bohemia, und öde und wüste machte das Churfürstenthum Sachsen.
2. Darum erregte er die Russen wider den König Friedrichen, daß sie einfiehlten in sein Land, und einnahmen eine Stadt nach der andern, und foderten eine Contribution und Lieferung an allen Orten, wo sie hinkamen.
3. Und die Franzosen, welche die Waffen ergriffen hatten wider den König Friedrichen, und kommen waren aus Frankreich, nahmen weg Westphalen, Ostfriesland, und alle preussische Lande rings umher.
4. Und alle diese Länder mußten geben Contributionen und Lieferungen, und mußten huldigen Marien Theresien, die Kayserin Königin von Hungaria und Bohemia.
5. Und der König Friedrich hatte zu Bundsgenossen den Churfürsten zu Hannover, welcher ist der König von Großbritannien oder Engelland,

land, und den Herzog von Braunschweig, und den Herzog von Bevern und der Landgraf von Hessen-Cassel.

6. Diese Allirten aber wolten aufhalten die Franzosen, daß sie nicht kommen sollten über die Weser, allein sie giengen über diesen Fluß ohne einen Mann zu verlieren.

7. Und die Hannoveraner und Franzosen lieferten verschiedene Schlachten mit einander, und wurde viel unschuldig Blut vergossen auf beyden Theilen.

8. Allein die Hannoveraner vermochten nichts wider die Kriegsknechte des grossen Ludwigs, welche eindrungen in Hannover, und sich Meister machten von allen hannöberischen Landen in Deutschland.

9. Und besetzten die Städte, und wolten es machen, wie es gemacht hatte der König der Preussen in Sachsen bis daher.

10. Denn es kam eine grosse Furcht über die, gegen welche stritten die französischen Waffen muthiglich.

### Das 13. Capitel.

1. Der König Friedrich aber wurde angegriffen auf allen Seiten, denn da kamen die Kinder der Schweden, und der König, ihr Herr sprach:

2. Darum, weil der König der Preussen gebrochen hat den westphälischen Frieden, darum will ich senden nach Pommern eine grosse Kriegsmacht, um aufrecht zu erhalten den Frieden, den Friedrich gebrochen hat.

3. Und der König in Schweden kam nach Pommern, und die Feindseligkeiten erhoben sich eine nach der andern.

4. Da immittelst die französischen Kriegsknechte einbrachen vor den König in Schweden in die Lande Bremen und Verden.

5. Und es hatte das Ansehen, als ob man verderben wollte den König Friedrich mit einer Macht von vielen hundert tausenden.

6. Darum, weil er sich nicht wollte bequemen Sachsen zu räumen noch Friede zu machen mit Maria Theresia.

7. Der König Friedrich aber beharrte auf seiner Härte, und sprach: Ich will ausführen meinen Vorsatz, und nicht weichen weder zur Rechten noch zur Linken, noch mich unterwerfen den Reichsgefeßen, und wer wird widerstehen können der Stärke meines Arms, und meinen Absichten, die ich habe bey diesem Kriege.

8. Da

8. Da machte sich die Reichs-Hülfe auf, und die Kriegsknechte der Franzosen und die Kinder der Schweden, und die Russen und die Oesterreicher, und eine grosse Macht der Kinder der Sachsen, welche entflohen waren aus der Hand des preussischen Friedrichs.

9. Und sie zogen sich zusammen allmählich näher und näher, und trieben zusammen die Kinder der Preussen, also, daß sie sich mussten in Sachsen herum flüchten und umher ziehen von einem Orte zum andern.

10. Und die Städte, welche der König Friedrich besetzt hatte, wurden erfüllet mit unzähligen Verwundeten und Kranken, und man sah he deren, welche verlohren hatten Arme oder Beine, oder Krüpel worden waren, und untüchtig gemacht zu allen Kriegsdiensten.

11. Und der König Friedrich blieb noch stracks auf seinem Sinne, daß er nicht weichen wollte aus Sachsen noch Friede machen mit dem König Augusten seinem friedliebenden Nachbar.

12. Sondern wollte sich vertheidigen bis auf den letzten Mann, und mit dem Umsturz von Sachsen zugleich verlustig werden aller seiner Länder, Theil haben an dem unschuldig vergossenen Blute so vieler tausenden, und sich und seine Unterthanen und seine natürlichen Erben unglücklich machen sein Lebenlang.



X 2356048





Q<sup>n</sup> 60, 49<sup>a</sup>

I, 745

Die  
Sächsische  
**S**hronica

bemerkend  
beschreibend, verehrend und verewigend

die  
bewundernde Vollkommenheiten  
des großen Friedrich Augusts

Königs der Republick Polen und Churfürstens zu  
Sachsen etc.

und

die Kriege,

welche wider Ihn geführt hat

der große König Friederich

von Preussen und Churfürst zu Brandenburg,

in Jüdischer Schreibart befördert

von

Markus Ephraim

Med. Doctore.

Im Jahr 1757.

